

NÖN GRESTEN

# Tafel erinnert an das „Grestner Massaker“

74 Jahre nach dem „Grestner Massaker“ erinnert nun eine zweite Gedenktafel an die Judenvernichtung im April 1945.

Von [Hans Karner](#). Erstellt am 28. April 2019 (15:43)



Die Mitinitiatoren (von links) Ralph Oelmann und Norbert Mauler vor der Gedenktafel.

74 Jahre sind ins Land gezogen, bis am Haupteingang des Pfarrfriedhofes Gresten – nach den Opfern beider Weltkriege – eine zweite Gedenktafel an das schreckliche „Grestner Massaker“ an Juden im April 1945 erinnert. Erst die Sanierung der Friedhofstraße und das damit verbundene Projekt „Weg des Friedens“ gaben den Anstoß dazu.

So gelang es, den Bemühungen des Wieselburger Professors Johannes Kammerstätter und des Grestner Zweitwohnsitzers Gerhard Burda ein weiteres „Puzzleteil“ dieser historischen Aufarbeitung hinzuzufügen. Unterstützt wurden sie bei der „Zweiten Friedhofstafel“ von gebürtigen Grestnern, wie Johann Bogenreiter, Norbert Mauler, sowie Gabriela und Ralph Oelmann. Damit wurde über ein dunkles Kapitel Grestner Ortsgeschichte der Mantel des Schweigens ein für allemal abgelegt.

## Im Wassergraben vor Ybbsitz erschossen ...

Ungefähr zehn Tage vor Kriegsende wurden im Markt Gresten 16 jüdische ungarische Männer, Frauen und Kinder von der Gendarmerie einem SS-Kommando übergeben und dann am Weg nach Ybbsitz bei einem Wassergraben erschossen.

Das Kriegsende kündigte sich längst an, was zum Beispiel auch für die „Organisation Tod“ zum Problem wurde. Damals traf auch in der Kreishauptstadt Scheibbs ein Transport ungarischer Juden ein. Die Kreisleitung war nicht erfreut, dass man die Leute unterbringen und verpflegen sollte, berichtet der Autor der Dokumentation „Nationalsozialismus im Bezirk Scheibbs“ Klaus-Dieter Mulley in der Bezirksheimatkunde.

Am 11. April 1945 kamen überraschend Abgesandte des Arbeitsamtes Amstetten nach Scheibbs und brachten eine Verfügung für den Abtransport mit. Weil sich ein Angestellter von Scheibbs krank meldete, begann plötzlich alles aus dem Ruder zu laufen.

Daher organisierte das Arbeitsamt mithilfe der Gendarmerie Göstling/Ybbs Volkssturmmänner als Begleitung für den am 13. April um 4 Uhr früh vorgesehenen „Judentransport“ nach Scheibbs.

In Göstling wurde eine Wirtschaftsbaracke mit insgesamt 42 Frauen, 23 Männern und 11 Kindern in Brand gesteckt, auf die flüchtenden Juden wurde ein „Scheibenschießen“ veranstaltet.

Von Scheibbs aus wurden 100 „erwachsene“, ungarische Juden mit 17 Kindern nach Randegg transportiert, die in der Schließ-au von einem SS-Exekutionskommando und sechs Angehörigen der Hitlerjugend ins Visier genommen wurden.